

Max Hermann Mahlmann

Geboren: 05. April 1912
Geburtsort: Hamburg
Gestorben: 01. April 2000
Todesort: Wedel

Kurzbiografie

Wie seine Ehefrau Gudrun Piper fand Max Mahlmann von einem realistisch, expressiven Stil über geometrische Arbeiten zu einer linearen Formsprache. Zunächst fertigte er Stilleben und Landschaftsbilder als Ölgemälde und Aquarelle her. Ab 1949 wurden seine Kompositionen zunehmend geometrischer und wiesen eine konstruktivistische Tendenz auf. Ab Ende der 50er und Beginn der 60er Jahre entwickelte er eine geometrisch-methodische Malerei, die Beziehungen zur konkreten Kunst um Piet Mondrian aufwies. 1965 fertigte er rechtwinklige Grundnetzte in seinen Bildern und Reliefs an, die auf Untersuchungen innerhalb der programmierten Gestaltung basierten. Dabei nutzte er eine numerische Einheitsgliederung mit vorrangig flächiger Ausführung. 1970 folgte eine lineare Reduktion im künstlerischen Schaffen Max Hermann Mahlmanns; so entschied er sich dazu, ausschließlich Netzstrukturen zu verwenden, wobei Permutationen unvorhergesehene Resultate bilden.

Trotz der Ähnlichkeit ihrer Herangehensweise fanden Max Mahlmann und Gudrun Piper ihre eigene Bildsprache. Während Piper mit den linearen Strukturen ihrer Bilder immer wieder zur Fläche und Farbe fand, setzt Max Mahlmann Farbe kaum ein. Seine Kompositionen bestehen lediglich aus den Verhältnissen und Beziehungen der eingesetzten Elemente. Er selbst sagte über seine Werke 1982: „Es sind innere Beziehungen zu der universalen Kraft unserer Technologie.“

Von 1930 bis 1934 machte Max Mahlmann eine Ausbildung zum Gebrauchsgraphiker, Bühnenmaler und -bildner. Im Anschluss daran studierte er bis 1938 an der Akademie Dresden bei Richard Müller und Wilhelm Rudolph. Zudem wurde er Mitglied der *Gruppe 1945*, die auch kurz *gruppe* genannt wurde. 1953 heiratete er Gudrun Piper. Das Paar lebte und arbeitete in Wedel, im Kiefernweg 3.

Von 1946 bis 1961 war Max Mahlmann Dozent an der Volkshochschule Hamburg. Zudem war er ab 1958 an der Fachhochschule für Gestaltung in Hamburg als Lehrender tätig. Währenddessen trat er auch dem Deutschen Künstlerbund und dem Hamburger Berufsverband Bildender Künstler bei. 1986 wurde er gemeinsam mit seiner Ehefrau mit dem Edwin-Scharff-Preis der Stadt Hamburg ausgezeichnet und sie erhielten 1997 die Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Literatur

Ausst. Kat. Max Hermann Mahlmann. Bilder-Reliefs-Zeichnungen ab 1949, Galerie Beckmann, Hamburg 1977.

Frenzel, Christian Otto: Kunst am Bau in Hamburg 1947-1958. Hamburg 1959.

Heydorn, Volker Detlef: Maler in Hamburg, 4 Bde., Hamburg 1974.

Kat. Slg. Katalog der Meister des 20. Jahrhunderts in der Hamburger Kunsthalle, hg. v. Helga Hofmannu. Janni Müller-Hauk, Hamburg 1969.

Kruglewsky-Anders, Liselotte: 50 Jahre Griffelkunst-Vereinigung, Kunstpädagogik im Geiste Lichtwarks, Hamburg 1977.

Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg (Hg.): Künstler in Hamburg, Hamburg 1982.

Rump, Ernst: Lexikon der bildenden Künstler Hamburgs, Altonas und der näheren Umgebung, Erw. Neud. [d. Ausg.] Hamburg 1912.

Vollmer, Hans: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts, Bd. 6, Leipzig 1962

Zabel, Heinz: Handschriftliches Künstlerlexikon für Arbeiten im öffentlichen Raum Hamburgs.